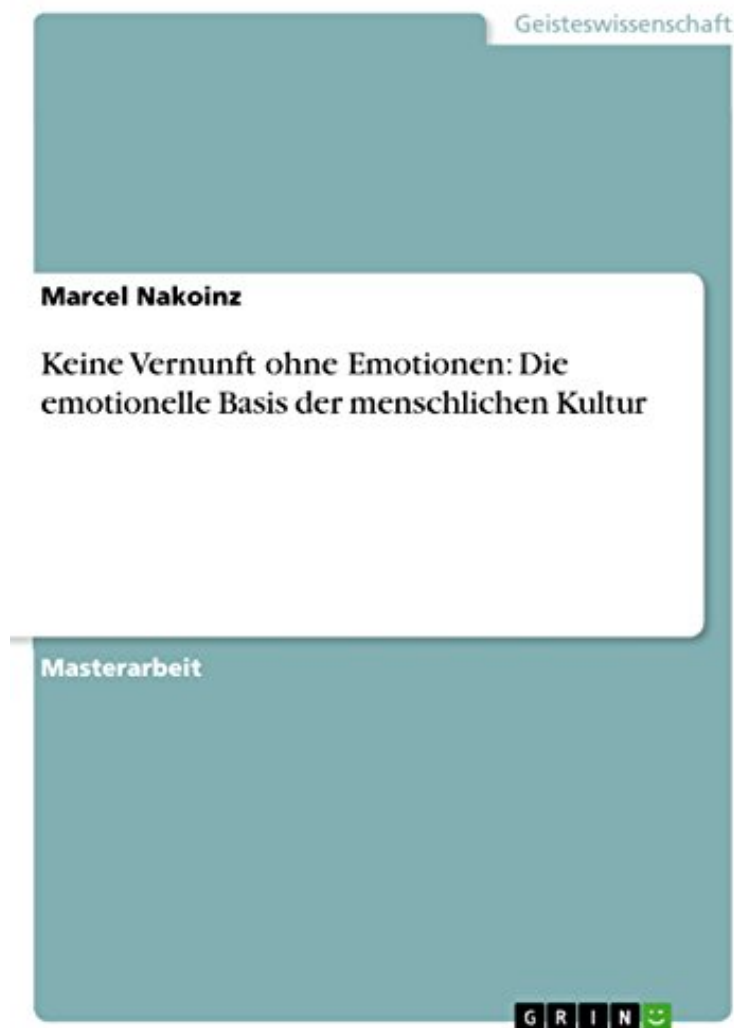


[Ebook free] Keine Vernunft ohne Emotionen: Die emotionelle Basis der menschlichen Kultur

Keine Vernunft ohne Emotionen: Die emotionelle Basis der menschlichen Kultur

Von Marcel Nakoinz

ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



Produktinformation Veröffentlicht am: 2012-04-23 Erscheinungsdatum: 2012-04-23 File Name: B007YH1B3C | File size: 15.Mb

Von Marcel Nakoinz : Keine Vernunft ohne Emotionen: Die emotionelle Basis der menschlichen Kultur before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Keine Vernunft ohne Emotionen: Die emotionelle Basis der menschlichen Kultur:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Mal was anderes ! Von Marwin Ich fand dieses Buch sehr aufschlussreich. Auch wenn es als Fachbuch fr mich als Nicht-Philosophen und Nicht-Entwicklungspsychologen stellenweise etwas schwer verstndlich war, so habe ich doch den Ausfhrungen des Autors gut folgen knnen. Das liegt wohl zum einen an der sauberen und eingngig zu lesenden

Sprache und zum anderen an der gut nachvollziehbaren Gliederung des Buches. Ich kann es nur allen die sich für den Themenkomplex: Emotionen, Gefühle, Bewusstsein und Psychologie des Menschen interessieren sehr ans Herz legen. 1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Mut zur Lücke Von Janine Ich kenne den Autor zwar nicht, aber seine frische Art an ein aktuell populärwissenschaftlich und wissenschaftlich derart viel diskutiertes Thema auf den gerade einmal gut 90 Seiten heranzugehen war für mich sehr lesenswert. Auch wenn man ihm natürlich vorhalten kann, für die Probleme die er anspricht und von meinen Vorrednern schon gut beschrieben wurden keine zufriedenstellenden Antworten anzubieten, kann man das andererseits auch nicht erwarten. Im Gegensatz zu manch anderen Schlaumeiern und Besserwissern, die glauben die Weisheit für sich gepachtet zu haben geht Nakoinz sehr subtil und philosophisch vor. Er sucht nicht nach Letztbegründungen und konzentriert sich lieber darauf, was er sicher klären kann. Mut zur Lücke eben, doch manchmal ist ein gut gemachtes Puzzelstück wertvoller als ein schlecht gemachtes Ganzes. In diesem Sinne kann man mit Adorno sagen: "Das Ganze ist das Unwahre." 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Stummestes Verständnis Von Scharmann In diesem Buch geht es um ein altes Problem der Philosophiegeschichte: Wie ist es möglich, dass wir die privaten Gefühle anderer Menschen verstehen? Dieses Phänomen, welches auch unter dem Titel des Problems des Fremdpsychischen behandelt wird, geht Nakoinz in einer ungewohnt frischen Art und Weise an, die das menschliche Bewusstsein und seinen Zugang zum Geist anderer weder rein behavioristisch zu erklären versucht und dabei die inneren Vorgänge des erlebenden Subjekts ignoriert, noch durch eine Art metaphysischen Solipsismus, bei dem nichts außer dem Subjekt sicher existiert. Sein Theorieentwurf distanziert sich ganz klar von solchen Gedankenexperimenten wie der Möglichkeit eines Gehirns im Tank und wendet sich in einer eher phänomenologisch zu bezeichnenden Zugangsweise den Dingen der Welt zu, von denen wir einfach annehmen müssen, dass sie existieren. Sein Ansatz stellt das Interaktionsgeschehen zwischen Menschen in den Mittelpunkt und wie sich daraus bereits auf einer emotionalen, also vorgedanklichen Basis der Nährboden des Verständnisses anderer entwickelt. Dabei ist Nakoinz zugute zu halten, dass er als Philosoph nicht in irgendwelche unbegründeten Aussagen über das Thema betreffende Hirnforschungsdebatten anstellt, sondern diese zwar bedenkt und bewertet, aber immer auf dem Kurs seiner entwicklungspsychologisch-philosophischen Argumentation bleibt. So argumentiert er dann auch, nach einer eingängigen Klärung der von ihm verwendeten Begrifflichkeiten (etwas, was man sich in der gängigen Literatur für wünschen würde), mit Theoretikern wie dem wenig bekannten aber sehr aufschlussreichen Manfred Holodynski, dass unser Verständnis von anderen ganz grundlegend auf einer schon dem Säugling vorgelebten und von ihm erlebten Intersubjektivität beruht. Mit Verweis auf Antonio Damasio nimmt Nakoinz an, dass das emotionale Zwiegespräch zwischen dem Kleinkind und der Bezugsperson der Weg des Verstehens anderer ist, ein vorbewusstes Empfinden, das das Kind erst später reflexiv zu bewerten lernt und sein späteres Denken permanent mitbestimmt. Nakoinz Darstellung dessen, was er treffend stummestes Verständnis nennt und sich zunächst zwischen der Bezugsperson und dem Kind entwickelt, nur um später in der Entwicklung grundlegend für jegliche Interaktion zwischen dem Subjekt und seiner sozialen Umgebung zu werden, fand ich besonders herausragend und berausend gut dargestellt. Wie Emotionen dann letztendlich sprachlich bezeichnet werden können, kann Nakoinz in dieser knappen Schrift dann natürlich nicht beantworten, wohl aber einige Hinweise auf mögliche Lösungen dahingehend aufzeigen. Vielleicht wird er ja in einer zukünftigen Publikation darauf Bezug nehmen. Ich würde es gern lesen.

Kurzbeschreibung Masterarbeit aus dem Jahr 2012 im Fachbereich Philosophie - Praktische (Ethik, Ästhetik, Kultur, Natur, Recht, ...), Note: 1,7, Freie Universität Berlin (Institut für Philosophie), Sprache: Deutsch, Abstract: Wie kommt es, dass beim alltäglichen Sprechen über private emotionale Erlebnisse mit einer gewissen Grundsicherheit angenommen werden kann, dass man sich einander versteht, obwohl Philosophen und Naturwissenschaftler zugleich große Schwierigkeiten haben, Emotionen zu definieren und zu verstehen, inwieweit intrapersonale Empfindungen mit den sich auf diese beziehenden interpersonal wahrnehmbaren Wortuerungen verbunden sind? Diese Sicherheit ist umso erstaunlicher, als dass sie sich mit einem relativ begrenzten Vokabular begnügt. Die mögliche Asynchronität, zwischen dem subjektiv reichhaltig empfundenen emotionalen Erleben und den im Vergleich dazu dürftigen Möglichkeiten einer begrifflichen Darstellung dieses Erlebens, umreißt das Grundproblem, welches innerhalb dieser Arbeit kritisch beleuchtet wird. Im Folgenden wird die These vertreten werden, dass es erst durch das Einbeziehen der handlungssteuernden Motive eines Menschen und deren intersubjektiv-kulturellen Formung möglich wird, zu plausibilisieren, warum innere Vorgänge unserer Kriterien bedürfen, wie es beispielsweise Ludwig Wittgenstein ausdrückte (vgl. Wittgenstein (2006a), 580). Diese inneren Vorgänge als das emotionale Erleben des Subjekts, werden im Laufe der Arbeit als durch eine bereits auf einer vorsprachlichen Ebene der Ontogenese ansetzende, zwischenmenschliche Interaktion grundlegend strukturiert herausgearbeitet. Die dem subjektiven Erleben somit prinzipiell inhärente Intersubjektivität ist, so die These der vorliegenden Arbeit, die Bedingung des Verständnisses anderer und der damit einhergehenden Möglichkeit des allgemeinverständlichen Sprechens über Emotionen. Kurzbeschreibung Masterarbeit aus dem Jahr 2012 im Fachbereich Philosophie - Praktische (Ethik, Ästhetik, Kultur, Natur, Recht, ...), Note: 1,7, Freie Universität Berlin (Institut für Philosophie), Sprache: Deutsch, Abstract: Wie kommt es, dass beim alltäglichen Sprechen

ber private emotionale Erlebnisse mit einer gewissen Grundsicherheit angenommen werden kann, dass man sich einander versteht, obwohl Philosophen und Naturwissenschaftler zugleich grte Schwierigkeiten haben, Emotionen zu definieren und zu verstehen, inwieweit intrapersonale Empfindungen mit den sich auf diese beziehenden interpersonal wahrnehmbaren Wortuerungen verbunden sind? Diese Sicherheit ist umso erstaunlicher, als dass sie sich mit einem relativ begrenzten Vokabular begngt. Die mgliche Asynchronitt, zwischen dem subjektiv reichhaltig empfundenen emotionalen Erleben und den im Vergleich dazu drftigen Mglichkeiten einer begrifflichen Darstellung dieses Erlebens, umreit das Grundproblem, welches innerhalb dieser Arbeit kritisch beleuchtet wird. Im Folgenden wird die These vertreten werden, dass es erst durch das Einbeziehen der handlungssteuernden Motive eines Menschen und deren intersubjektiv-kulturellen Formung mglich wird, zu plausibilisieren, warum innere Vorgnge uerer Kriterien bedrfen, wie es beispielsweise Ludwig Wittgenstein ausdrckte (vgl. Wittgenstein (2006a), 580). Diese inneren Vorgnge als das emotionale Erleben des Subjekts, werden im Laufe der Arbeit als durch eine bereits auf einer vorsprachlichen Ebene der Ontogenese ansetzende, zwischenmenschliche Interaktion grundlegend strukturiert herausgearbeitet. Die dem subjektiven Erleben somit prinzipiell inhrente Intersubjektivitt ist, so die These der vorliegenden Arbeit, die Bedingung des Verstdnisses anderer und der damit einhergehenden Mglichkeit des allgemeinverstdndlichen Sprechens ber Emotionen. ber den Autor und weitere Mitwirkende Marcel Nakoinz wurde 1985 in Cottbus geboren und lebt derzeit in Berlin. Sein Studium der Philosophie und Germanistik an der Freien Universitt Berlin und der Humboldt-Universitt zu Berlin schloss er im Jahr 2012 mit dem akademischen Grad Master of Arts erfolgreich ab. Innerhalb seiner Studienzeit kristallisierte sich fr den Autor eine zunehmende Spezialisierung auf Themen der Praktischen Philosophie, der Sprachphilosophie sowie der Philosophie des Geistes heraus. Das Thema des Zusammenhangs von Bewusstsein mit Emotionen war fr den Autor bereits in seinem Bachelorstudium und spter dann verstrkt whrend der Arbeit am Exzellenz-Cluster "Languages of Emotion" der Freien Universitt Berlin unter Herrn Prof. Dr. Gunter Gebauer Gegenstand umfangreicher Studien.